

Christiane Bundschuh-Schramm

Ach ja, das Tischgebet. Theoretisch handelt es sich um eine gute, alte Tra-

dition, aber praktisch ist das Tischge-

bet verkommen. Naiv, kindisch und peinlich lauten die Vorwürfe, und sie sind nicht einfach von der Hand zu weisen. Das Tischgebet ist ein sichtbares Beispiel für eine allgemeine gemeinschaftliche Gebetsnot.

Tischgebet

Mit Kindern ist es noch am leichtesten, man begibt sich auf ihr Niveau und spricht ein Kindergebet. Ergebnis: kindisch. Unter Seelsorgerinnen und Seelsorgern zum Beispiel diese Bilder: Peinliche Stille, jede/r denkt, man müsste doch jetzt, niemand traut sich anzufangen, dann beten Einzelne in der Stille für sich, erlösend sagt jemand Guten Appetit. Ergebnis: peinlich. Es bleibt ein fader Nachgeschmack, wieder eine Chance verpasst.

Was macht es so schwer? Sind es die Inhalte, die oft genug das Prädikat naiv oder moralin verdienen? Ist es der Mangel an besseren und doch eingängigen, kurzen und wiederholbaren Texten? Oder haben wir den Sinn des Tischgebets verloren? (Was ich persönlich am wenigsten glaube.) Oder fehlt uns der Mut, für ein gemeinsames Gebet zu optieren und evtl. die Auseinandersetzung einzugehen, bis eine passende Form gefunden ist? Was tun?

These 1: Nach wie vor haben viele Menschen ein natürliches Gespür für den Sinn des Tischgebets. Die Situation des gemeinsamen Essens mit einigermaßen Zeit hat einen Verweischarakter auf ein „Mehr“ und birgt in sich die Dimension von Geschenk, Harmonie, Frieden und Nähe.

These 2: Das Tischgebet fällt nicht mehr vom Himmel. Es bedarf der mutigen Option und konkreter Vorschläge durch Anwälte und Anwältinnen des Tischgebets: „Ich möchte gerne gemeinsam beten und bin bereit ein Gebet zu sprechen, wenn Sie einverstanden sind“ (an fremden Tischen). „Ich fände es schön, wenn wir gemeinsam beten, was hältst du von diesem Gebetstext?“ (zu Hause).

These 3: Das Tischgebet ist eine missionarische Situation. Bischof Wanke hat uns Christen und Christinnen kürzlich eingeladen, unsere missionarische Identität wieder zu entdecken und etwas zu riskieren. Oder wollen wir doch unter uns bleiben?

These 4: Wer sich zur Anwältin/zum Anwalt des Tischgebets macht, muss sich ein kleines Repertoire erarbeiten. Ohne Mühe geht es nicht. Hier ist meines:

Schön, dass wir zusammen essen,
gut schmeckt, was es heute gibt.
Danke allen [bzw. die aufzählen, die (mit) gekocht haben]
für das Essen,
wunderbar, wie Gott uns liebt.

Kommt und esst von allem,
denn Gott hat es gefallen,
euch aus ihrer Fülle zu schenken,
mögen wir ihrer im Alltag gedenken.

Kehrvers Du deckst uns den Tisch

T: Christiane Bundschuh-Schramm
M: Michael Schramm

Du deckst uns den Tisch, du
gibst uns das Brot, du nährst uns mit
deinem Segen.

Worte, die bei festlichen Anlässen dazwischen gesprochen werden können:

- Ich freue mich, dass ihr alle gekommen seid, um dieses Fest zu feiern.
- Ich wünsche uns anregende Gespräche und einen guten Appetit.

Quellen

Tischgebete aus:

Christiane Bundschuh-Schramm, Weil Du mich siehst. Rituale und Übungen, Gebete und Lieder, © Schwabenverlag, Ostfildern 1997, S. 56 u. 58.

Kehrvers aus:

Christiane Bundschuh-Schramm (Hg.), Ich will mit dir sein und dich segnen. Segensfeiern und Segensgesten, Ostfildern (Schwabenverlag) 1999, S. 197 (Rechte bei den Autoren). Dort finden sich auch einige Anregungen für Tischsegnen bei einer Familienfeier.

Christiane Bundschuh-Schramm geb. 1963, Dr. theol., Referentin am Institut für Fort- und Weiterbildung der Kirchlichen Dienste in der Diözese Rottenburg-Stuttgart.